

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 85/86 (1925)  
**Heft:** 22

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Poésie. On est stupéfait de tant de lectures et d'érudition. La pensée sublime n'a pas manqué à notre camarade défunt. Il s'écrit, dans le chapitre de la Poésie italienne, lorsque le pape Léon X refusait à Michel-Ange d'ériger au Dante un tombeau:

„Que n'aurait fait de Dante un immense génie  
Qui sculptait dans le marbre une vie infinie.“

La tombe s'est fermée sur un homme curieux, Ingénieur, Artiste, Collectionneur et Philosophe, insoupçonné dans sa personnalité complète, de la plupart, sinon de tous ceux qui l'ont connu. — Les membres de l'Association des anciens Elèves de l'Ecole polytechnique fédérale, vivant en France, lui conserveront un souvenir fidèle.

Nous présentons à Madame et à Mademoiselle Max Lyon l'hommage des sincères regrets et de la respectueuse sympathie des camarades de leur ancien Président à Paris.

Paris, le 12 Novembre 1925.

F. M.

### Miscellanea.

**Autogaragen und „Heimatschutz“.** Nr. 7 dieser Zeitschrift befasst sich mit Autogaragen, wobei jedoch die Gegenüberstellung von „guten“ und „schlechten“ Beispielen nicht immer überzeugend gelungen ist. Dass solche Zweckgebäude kleinsten Masstabes so diskret als möglich sein sollen, ist auch unsere Meinung, und wenn der Verfasser des Artikels sagt, Garagen seien nicht der Ort für Pilasterarchitekturen, so stimmen wir ihm durchaus bei, nur rechnen wir auch Garagen-Attrappen, die wie alte Feldscheunen, Stöckli und Waschküchen auszusehen versuchen, und die besonders liebevoll abgebildet werden, zu den Stilspielereien, und eine Hänsel- und Gretel-Garage mit Türmchen und sonstigen „reizvollen architektonischen Motiven“, wie sie Abbildung 10 des besagten Heftes zeigt<sup>1)</sup>, erscheint uns viel schlechter als die einfachen, kubisch-klaaren Beton-Kästen, denen so heftig der Krieg erklärt wird. Gewiss, wenn man einen Baukörper dumm in die Gegend stellt, wirkt er übel; das gilt aber für jede Art von Garagen. An sich ist die sachlich-schlichte Kastenform, die nichts anderes vortäuscht und sein will als eine ehrliche Zweckform, durchaus nicht verwerflich, und wenn ihr Kubus gar zu dem des Hauptgebäudes sorgfältig abgewogen, etwa in ver-

<sup>1)</sup> Sie erinnert lebhaft an eine laut Protokoll vor bald zwanzig Jahren im Z. I. A. gezeigte Kombination von Waschküche und Garage in Form einer Waldkapelle mit Türmchen und hölzernem Glöcklein: „es werde ja doch nicht geläutet und komme billiger“, fügte schmunzelnd der Architekt hinzu. Red.

### Von der XXXVIII. Generalversammlung der G. E. P. vom 11. bis 13. Juli in Genf.

„12. Juli, Genf, G. E. P.!“

Wem es während seiner Studienzeit vergönnt war, eines der fröhlichen Feste der „Etudiants Suisses romands“ in Zürich mitzuerleben, der hatte nicht verfehlt, das Datum des „12. Juli“ vorsorglicherweise sofort nach dessen Bekanntgabe in seinem Kalender rot anzustreichen oder sonst irgendwie farbig recht auffällig zu kennzeichnen, um es ja nicht zu verpassen. Schweren Herzens wird zwar mancher nachträglich, bei Aufstellung seines Reise- und Festbudgets, auf die Teilnahme verzichtet haben. Umso höher dürfen es die Genfer „Gep“ ihren Kollegen, namentlich aus der Nordostschweiz, anrechnen, dass sie trotzdem ein so ansehnliches Kontingent gestellt haben, wobei sie allerdings diesen starken Zuzug aus Nordost ohne weiteres auch als Zeichen der Anerkennung ihrer bekannten weiten Gastfreundschaft buchen dürfen.

Das verehrte Oberhaupt der G. E. P. hatte es sich nicht nehmen lassen, schon mit dem Frühschnellzug nach dem Versammlungs-ort abzureisen, um sich innert nützlicher Frist vergewissern zu können, ob der Empfang auch würdig genug vorbereitet werde. Einige Studierende, Gäste der G. E. P., die einen Abstecher an die „Exposition Coloniale“ in Lausanne in ihr Reiseprogramm aufgenommen hatten, dienten ihm als geheime Ehrenwache. Führerlos zog infolgedessen das Gros der Teilnehmer, das erst mit dem Mittagschnellzug von Zürich abfuhr, der Feststadt zu, bis in Freiburg der „sympathique vice-président“ den verwaisten Führerposten übernahm. . . . Doch unterdessen war die Saane überschritten worden, und damit der (übrigens heute durch zwei neue mächtige Beton-Viadukte erst recht überwindene) „Graben“, der noch vor wenigen Jahren Deutsch- und Westschweiz getrennt haben soll; es ziemt sich daher, que nous continuons notre rapport en français.

wandten oder deutlich gegensätzlichen Proportionen und geeigneter Tönung gehalten ist, so kann ein solcher kastenförmiger Anbau eine wesentliche Bereicherung der Gesamtgruppe bilden, eine Bereicherung nicht durch gehäufte Motivchen und Sentimentalitäten, sondern durch das vornehmste Mittel, das der architektonischen Proportion. Und warum denn kein Rolladen, wenn Scheunentore die Strassen versperren würden? Das „Heimelige“ ist gewiss das Letzte, was man von einer Garage verlangt; das gehört in die Wohnung, wie die Kuh in den Stall und das Auto in die Garage: alles an seinen Ort.

Auch über den Umbau des Weibezahlhauses in Aarau kann man durchaus geteilter Meinung sein: die vier kleinlichen, hochgestellten Bogen im Erdgeschoss sehen angesichts des mächtigen Giebelbogens sehr ärmlich aus; zwei grosse Schaufenster-Oeffnungen mit geraden Stürzen wären gewiss besser gewesen. P. M.

**Die Rötibrücke in Solothurn** ist Ende Oktober d. J. dem Verkehr übergeben worden. Erbaut nach dem Entwurf von Ing. Werner Luder in Solothurn, der aus dem bezügl. Wettbewerb als Sieger hervorgegangen war, verbindet sie in der Axe des Bahnhofes Neu-Solothurn in nördlicher Richtung diesen mit dem östlichen Vorstadtgebiet, ausserhalb des Baseltors (vergl. Lageplan und Wettbewerbs-Entwurf in „S. B. Z.“ vom 20. Sept. 1919). Die Ausführung weicht nur unwesentlich vom Wettbewerbsprojekt ab; die dort vorgesehene pneumatische Pfeilerfundation erwies sich als entbehrlich. Im Aufbau handelt es sich um drei Dreigelenkbogen aus Eisenbeton mit Eisenbeton-Aufbau und Granitverkleidung der Sichtflächen. Die Brücke dient auch dem Anschluss der (s. Zt. ebenfalls von Luder erbauten) Solothurn-Niederbippbahn an den Bahnhof Neu-Solothurn bzw. „Solothurn Hauptbahnhof“, wie er neuerdings heisst. Eine eingehende Darstellung der „Rötibrücke“ ist in Aussicht genommen.

**Rückwärts-Wanderung der Niagarafälle.** Von 1764 bis 1917 wurde fünfmal eine Vermessung der Krone der bekannten Hufeisenfälle durchgeführt und vor kurzem wurde diese Arbeit, wie „Eng. News Record“ vom 15. Oktober berichtet, mit sehr gutem Erfolg auf luftphotographischem Weg abermals vorgenommen. In den 161 Jahren, über die Beobachtungen vorliegen, betrug die rückläufige Bewegung im Mittel 1,22 m im Jahr, sodass sich seit 1764 ein Gesamtbetrag von 197 m ergibt, um den sich die Fälle weiter im Felsuntergrund eingeschnitten haben. Seit 1906 konnte ein etwas kleinerer jährlicher Felsabtrag festgestellt werden, als Folge der vermehrten Wasserentnahme oberhalb des Absturzes, zur Kraftgewinnung. Diese

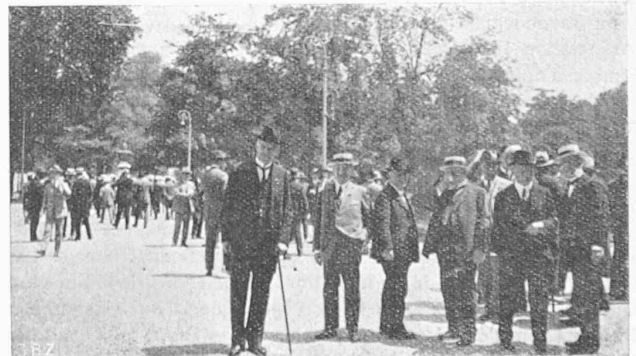
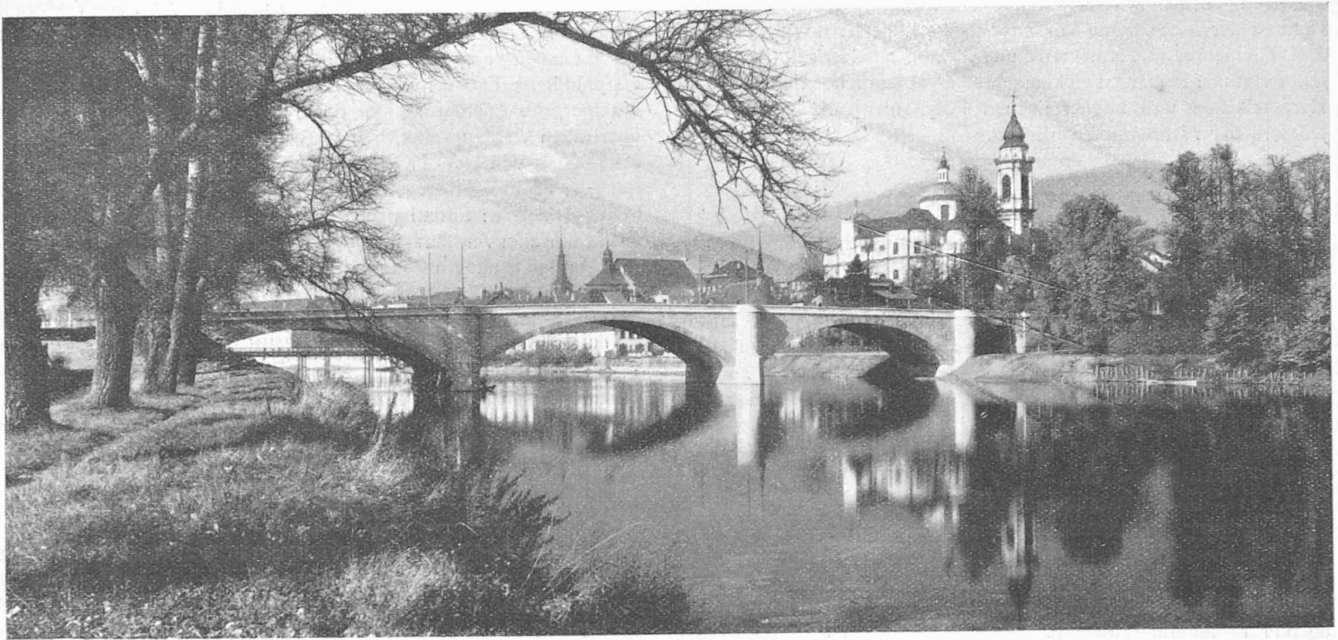


Fig. 1. Nos chefs: G. E. P. (M. G.) S. I. A.

Genève est en fête! Une fanfare, flanquée d'une quinzaine d'étendards, attend à la gare. Les rues et les quais de la ville sont pavoisés. Quelle réception grandiose! . . . Hélas! Non! . . . Déception. Tout cela, ce n'est pas pour nous. La fanfare attend une consœur venant de France, et les milliers de drapeaux et d'oriflammes que fouette la bise sont pour la fête fédérale de gymnastique qui aura lieu huit jours plus tard. N'importe! On jouit tout de même, à pleins poumons, de cet air de fête que double un temps radieux.

C'est à la „Maison du Faubourg“ que les collègues genevois ont donné rendez-vous aux arrivants pour ce soir-là. Vers les neuf heures, la rue des Terreaux du Temple, que nous avions trouvée déserte une heure auparavant, commence à s'animer. Après quelque hésitation, et guidé par les accords d'un orchestre, on finit par découvrir le lieu de réunion. . . . Ah ça! Nos collègues genevois seraient-ils devenus cavernicoles? Mais on n'a pas le temps de s'arrêter à des réflexions de ce genre. A peine a-t-on pénétré dans la salle, qu'on



Die Rötibrücke über die Aare in Solothurn. Entwurf von Ing. W. Luder. Ansicht aus Osten. — Aufnahme von H. König, Solothurn.

Wasserentnahme betrug 1906 rund 15% der Wassermenge bei Mittelwasser und ist bis heute auf 25% angestiegen. Im Scheitel des Hufeisenbogens hat dagegen lokal der Angriff des Felsens zugenommen, weil durch die Verschärfung der Krümmung der Ueberfallkrone an dieser Stelle grössere Wassermengen hinunterstürzen. Jy.

**Festigkeit von Stäben, die gleichzeitig durch Torsionsmomente und Längskräfte beansprucht werden.** In „Génie Civil“ vom 24. Oktober 1925 berichtet Prof. J. Seigle über die Ergebnisse von Torsionsversuchen mit Stäben, die gleichzeitig noch einer Längsbeanspruchung, Zug oder Druck, unterworfen wurden. Er kommt auf Grund seiner Versuche zu dem beachtenswerten Resultat, dass für Flusseisen die Spannungen an der Elastizitätsgrenze, und zwar

sowohl die Tangentialschubspannungen im Querschnitt als auch die Längsspannungen, die selben sind, gleichviel, ob die Axialkraft eine Zug- oder Druckkraft ist. Für Stäbe kreisförmigen Querschnittes stellt Seigle die Formel auf:

$$K \geq \frac{1}{F} \left( 0,2 N + 0,8 \sqrt{N^2 + 64 \frac{M^2}{d^2}} \right)$$

worin  $K$  die zugrundegelegte zulässige Beanspruchung,  $F$  die Querschnittsfläche des Stabes vom Durchmesser  $d$ ,  $N$  die Längs-, Zug- oder Druckkraft und  $M$  das Torsionsmoment bedeutet. Jy.

**Eidgenössische Technische Hochschule. Doktorpromotion.** Die E.T.H. hat Herrn Ernst Feisst, dipl. Landwirt aus Riehen (Basel) [Dissertation: Der grosse Seuchenzug 1919/21 mit besonderer Berück-

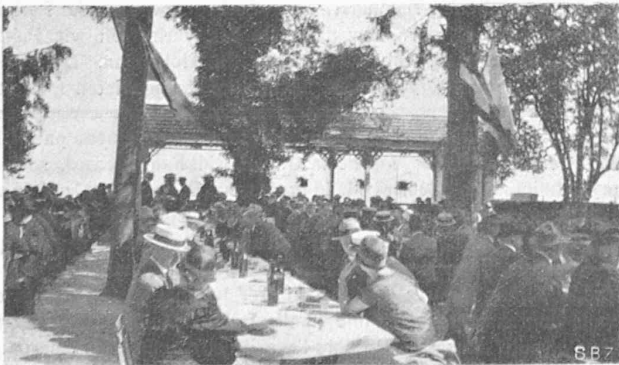


Fig. 2. La collation au Restaurant du Port à Coppet.

se sent pressé de toutes parts: poignée de main de-ci, tape sur l'épaule de-là, et bientôt la joie qu'on éprouve de retrouver d'anciens copains qu'on n'avait plus vus depuis de longues années, vous fait oublier qu'on se trouve à dix pieds sous terre. Les passants attardés, que la rumeur souterraine amenait à regarder par les soupiraux, ont du croire le sous-sol de la Maison du Temple transformé ce soir-là en fourmilière. Nous ne croyons pas, toutefois, qu'ils aient pu découvrir ce qui s'y passait. Car nos collègues genevois n'avaient pas songé à une chose: c'est que si on est arrivé, aujourd'hui, à faire des locomotives sans fumée, on n'a pas encore atteint ce même degré de perfection pour les produits des manufactures de tabac. Ou avaient-ils, peut-être, conclu un secret accord avec . . . Non! Soyons discrets! Ne dévoilons pas les différents établissements de „dancing“, où, effarouchés par la surabondance de fumée, un grand nombre des participants ont été continuer la réunion familière avant de s'assoupir dans les bras de Morphée.

Le dimanche matin est, en général, réservé à la partie „sérieuse“ des assemblées G. E. P.-iennes. Aussi, mettons la blague dans le sac pour un moment. Voici le programme du dimanche matin: 8 h à 10 h, visite de la Ville; ensuite, Assemblée Générale à l'Aula de l'Université. Nous ne parlerons pas de la promenade en ville; Genève est si riche en bâtiments et en monuments remarquables, qu'il nous faudrait un numéro entier de la „Bauzeitung“ pour relater nos impressions. Quant à l'Assemblée Générale, à laquelle assistèrent plus de 200 membres, on en trouvera un compte-rendu détaillé dans les numéros du 31 octobre ainsi que du 14 et du 21 novembre. Elle fut suivie d'une remarquable conférence de M. Alphonse Bernoud, Dr. ès sciences, de Genève, sur les rapports de la Science et de la Technique (voir le résumé à la page 270 de ce numéro).

Après un lunch facultatif à la Salle des Rois de la Société de l'Arquebuse et de la Navigation, les participants se retrouvèrent à l'embarcadere du Jardin Anglais, où les attendait un translémanique spécial pour un tour sur le Petit Lac. Favorisés par un temps superbe — le ciel et le lac avaient pris, pour la circonstance, leur plus belle couleur —, nous pûmes jouir, deux heures durant, du bleu Léman et de ses riants coteaux. (Une pensée nous vient à l'esprit: La réunion du soir précédent dans une casemate enfumée aurait-elle été prévue dans l'intention bien déterminée de nous permettre d'apprécier davantage, le lendemain, les beautés de la nature, de créer un contraste plus accentué entre les différentes phases de la fête? Dans ce cas, MM. les Genevois, vous aviez bien fait les choses!)

Pour une course en bateau de la G. E. P., la collation est de rigueur. Elle se fait soit sur le bateau même, soit dans un petit coin retiré sur les rives du lac. On sait par les rapports annuels de leur groupe, que les Gep genevois ont le secret de ces petites réunions en plein air, loin des bruits de la grand-ville. Ils n'auraient pu mieux choisir que le jardin ombragé du restaurant du Port à Coppet (voir fig. 2), pour la courte halte qu'accordait le programme.



sichtigung seiner wirtschaftlichen Auswirkung] die Würde eines Doktors der *technischen Wissenschaften*, und Herrn Walter Rotach, dipl. Fachlehrer in Mathematik und Physik, aus Herisau (Appenzel) [Dissertation: Reihenentwicklungen einer willkürlichen Funktion nach Hermite'schen und Laguerre'schen Polynomen] die Würde eines Doktors der *Mathematik* verliehen.

### Konkurrenzen.

**Gewerbeschule und Kunstgewerbemuseum in Zürich.** Der Stadtrat Zürich eröffnet unter den in der Stadt und ihren (im Programm aufgeführten) Vororten verbürgerten oder mindestens seit 1. Juli 1924 niedergelassenen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für einen Neubau der Gewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums auf dem ehemaligen Filterareal am Sihlquai. Ablieferungstermin ist der 15. Juni 1926. Dem Preisgericht gehören an Bauvorstand Dr. E. Klöti als Vorsitzender, ferner die Architekten Alfred Altherr, gleichzeitig als Direktor der Gewerbeschule Zürich, Carl G. Bergsten in Stockholm, Maurice Braillard in Genf, Prof. E. Fahrenkamp in Düsseldorf, Nicol. Hartmann in St. Moritz und Stadtbaumeister Herter in Zürich. Ersatzmänner sind Architekt Hans Klauser in Bern und Direktor Dr. G. Frauenfelder in Zürich. Zur Prämierung von höchstens fünf Entwürfen steht dem Preisgericht die Summe von 25000 Fr. zur Verfügung, ferner weitere 5000 Fr. für allfällige Ankäufe. „Der Stadtrat beabsichtigt, die weitere Bearbeitung der Pläne und die Bauleitung dem Verfasser des vom Preisgericht empfohlenen Projektes zu übertragen; er behält sich jedoch seine Entschliessung vor.“ Verlangt werden ein Lageplan 1:500, alle Grundrisse und Strassenfassaden, ferner die zur Klarstellung des Entwurfs nötigen Hoffassaden und Schnitte, alles 1:200, und kubische Berechnung. Ein Modell 1:200 oder eine Perspektive ist zulässig. Jeder Bewerber darf nur ein Projekt einreichen; auch sind Varianten unzulässig. Das Programm nebst Unterlage kann gegen Hinterlegung von 10 Fr. auf der Kanzlei des Hochbauamtes der Stadt Zürich, Uraniassasse 7, Zimmer 35, bezogen werden.

**Neubau der Schweizerischen Volksbank in Biel.** Unter den im Geschäftskreis der Kreisbank Biel vor dem 1. Januar 1925 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität veranstaltet die Direktion der Schweizerischen Volksbank in Biel einen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für einen Bankneubau. Termin für die Einreichung der Entwürfe ist der 15. März 1926. Das Preisgericht besteht aus drei Architekten: R. Suter in Basel, Otto Pfister in Zürich und F. Widmer in Bern, ferner Generaldirektor O. Reinhard in Bern, Bankkommissions-Präsident H. Römer und Direktor H. Balmer in Biel. Als Ersatzmann ist Architekt M. Risch in Zürich bestimmt.

C'est vers les cinq heures que notre bateau nous ramena à notre point de départ. Ceux auxquels la promenade du matin et celle sur le lac n'avaient pas suffi pour pouvoir contempler à loisir les beautés de Genève et de ses environs, soit une vingtaine, se rendirent ensuite à l'aérodrome de Cointrin, où ils se confièrent au taxi aérien de l'aviateur Schaer. Ils rentrèrent tout émerveillés de ce qu'ils avaient vu de là-haut.

A partir de sept heures, c'est l'Hôtel des Bergues qui s'anime. Le grand hall suffit à peine pour contenir le nombre des convives qui, depuis le matin, s'est accru à 300. On sait qu'un Banquet officiel de la G. E. P. ne se compose pas uniquement d'une série de mets succulents préparés avec mille petits soins — nous dirons même ici avec un art culinaire digne d'un Vatel —, mais qu'il comprend ensuite, invariablement, inmanquablement, inévitablement et fatalement, un certain nombre de discours tenus d'office (c'est du reste pour cela, bien entendu, qu'on le nomme „officiel“).

Le maître de la soirée est sans contredit notre estimé collègue » », que sa charge de président du Comité local appelle à prendre la parole en premier pour souhaiter une cordiale bienvenue aux hôtes. Il salue en particulier la présence de Mr. Rochaix, ingénieur, président du Conseil d'Etat du canton de Genève, de MM. les professeurs A. Rohn, recteur de l'E. P. Z. (E. T. H.) J. Landry, directeur de l'Ecole d'Ingénieurs de Lausanne, G. Werner, recteur de l'Université de Genève, et C. Andraea, président de la S. I. A., ainsi que de M. Gaillard, président de l'Association amicale des anciens élèves de l'Ecole d'Ingénieurs de Lausanne, de M. E. Charbonnier, ancien ingénieur cantonal, membre honoraire de la Société, et des représentants des Etudiants de l'Ecole

Dem Preisgericht steht eine Summe von 12000 Fr. zur Verfügung. Ueber die Vergebung der endgültigen Pläne und der Bauausführung behält sich die Bank freie Hand vor. Wenn der erstprämierte Entwurf vom Preisgericht zur Ausführung als geeignet erachtet, die Ausführung der Bank aber einem andern Architekten übertragen werden sollte, hat der Verfasser Anspruch auf eine Entschädigung von 3000 Fr. Jeder Bewerber darf nur ein Projekt einreichen; Varianten dagegen sind nicht ausgeschlossen. Die Bewerber haben zu liefern: Situationsplan, sämtliche Grundrisse und Fassaden, sowie die zum Verständnis nötigen Schnitte 1:100, eine Perspektive, Kubatur und Erläuterungsbericht. Modelle werden nicht angenommen. Programm und Unterlagen sind gegen Hinterlegung von 20 Fr. bei der Direktion der Schweizerischen Volksbank in Biel zu beziehen.

**Evangelisch-reformierte Kirche mit Kirchgemeindehaus in Luzern.** (Band 85, Seite 25) Zu diesem Wettbewerb sind insgesamt 25 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat erst vorgestern mit seiner Arbeit begonnen, sodass das Ergebnis vor Redaktionsschluss nicht mehr erhältlich war.

### Literatur.

**Männer der Technik.** Ein biographisches Handbuch, herausgegeben im Auftrag des Vereins Deutscher Ingenieure von *Conrad Matschoss*. Mit 106 Bildnissen. V.D.I.-Verlag. Berlin 1925. Preis geb. 28 M.

In sehr kurzer Frist musste das vorliegende, äusserst begrüssenswerte Buch auf die Eröffnung des Deutschen Museums fertiggestellt werden, wobei die noch unter den Lebenden weilenden Männer der Technik unberücksichtigt bleiben sollten. Auf 306 Seiten in Lexikonformat wurden insgesamt rund 850 Biographien aufgenommen. Es wurden nicht nur Bauingenieure, Maschineningenieure, Industrieführer und Erfinder, sondern auch die hervorragenden Vertreter der Hilfswissenschaften, wie Mathematik, Mechanik, Physik und Chemie in Betracht gezogen. Offenbar infolge der kurzen Erstellungszeit weist das Buch noch empfindliche Lücken auf. So hätte unter den Mathematikern des Altertums auch Pythagoras, und unter denen der Neuzeit auch Cauchy, Lagrange, Green, Fourier und andere, sowie die drei Bernoulli berücksichtigt werden sollen. Unter den Vertretern der Mechanik und Physik vermisst man Kirchhoff, Fresnel, Celsius, Kepler, Boltzmann, P. Curie, Mach, Lambert, Hooke, Gay-Lussac, Raleigh, Poisson, St. Venant und andere. Bezüglich der eigentlichen Techniker, deren Lorbeer zwar in „der Parteien Gunst und Hass“ der schwankendere ist, vermissen wir Pelton, Ferranti, Hopkinson, Silv. Thompson, Ph. Holzmann, Dyckerhoff und andere mehr. Die Schweiz ist in allen Fachgebieten mit guten

Polytechnique. Il tient à mentionner tout spécialement parmi les hôtes deux vénérés doyens de la G. E. P.: M. Paul Piccard, sorti du Polytechnicum en 1866, et M. le professeur B. Recordon, qui en est sorti deux ans plus tard. MM. J. Chuard, Conseiller fédéral, et J. Boissonas, ingénieur, Conseiller d'Etat, se font excuser, ainsi que les membres honoraires de la société MM. G. Naville, Max Lyon (décédé depuis lors) et F. Mousson qui, lui, pour la première fois depuis vingt ans, manque à une manifestation de la Société. Lemaître relève ensuite dans son discours l'esprit de franche camaraderie qui ne se crée nulle part aussi bien que sur les bancs des hautes écoles, et il rappelle la dette de reconnaissance que nous avons tous envers le Poly et ses professeurs. Il lève son verre à la prospérité de l'Ecole Polytechnique Fédérale: „Vive notre vieux et cher Poly!“

Darauf ergreift der Präsident der G. E. P., Architekt Pflighard, das Wort, um zunächst dem Genfer Lokalkomitee, insbesondere dem Präsidenten Lemaître und seinem „treuen Neger“ Grosclaude, den Dank der Teilnehmer auszusprechen. Wenn anlässlich der Versammlung des Jahres 1892 der damals abtretende Präsident der G. E. P., Ingenieur G. Naville, Genf eine gastliche Stadt und eine Stadt der Wissenschaft genannt habe, so könne man hinzufügen, dass es auch eine besonders schöne Stadt sei, und ausserdem ein wichtiger Eckpfeiler unserer Eidgenossenschaft. Die Genfer haben durch die Tätigkeit ihres klugen Mitbürgers Pictet de Rochemont grossen Anteil an der Anerkennung der schweizerischen Neutralität und Unabhängigkeit. Diese haben uns vom Kriege bewahrt, aber wir müssen uns bewusst sein, dass beide stets neu verdient werden müssen. Wir wollen uns nicht bloss berufen auf die Helden von Sempach und Murten. Haben uns damals ihre Waffentaten zur